

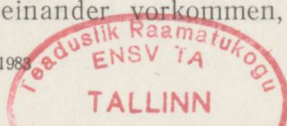
PAUL ALVRE (Tartu)

## WIE IST DER ESTNISCHE AUF *-st* AUSLAUTENDE TRANSLATIV ENTSTANDEN?

In den estnischen Dialekten kennt man im wesentlichen drei verschiedene Translative: 1) die erhaltengebliebene Konsonantenverbindung *ks* (*süreks meheks* 'zum großen Mann'), 2) das zu *š* assimilierte *ks* (*süreš meheš* idem), 3) das anstelle von *ks* auftretende *st* (*sürest mehest* idem). Der *ks*-Typ ist für die Mundarten des West- und Mittelteils Nordestlands sowie für die Schriftsprache, der *š*-Typ für die Dialekte Südostlands und der *st*-Typ für das ostestnische Sprachgebiet (angefangen vom Ostteil des Võru- und Tartu-Dialekts bis hin zum Mittel- und Ostteil des nordestnischen Küstendialekts) charakteristisch.

Von den genannten Typen ist *ks* zweifellos der älteste, denn außer in anderen ostseefinnischen Sprachen ist dieser im Mordwinischen zu finden (vgl. fi. *suureksi mieheksi* 'zum großen Mann', mdE *modaks* 'zur Erde, zum Land', mdM *lomańks* 'zum Menschen'). Im Typ *süreš meheš* trifft man auf die gleiche Assimilation von *ks* wie in den Wörtern *jänešsed* 'Hasen', *varešsed* (< \**varekset*) 'Raben'. Ohne eine zufriedenstellende Erklärung ist bis heute der auf *-st* auslautende Translativ, der formell mit dem Elativ der Schriftsprache (*suurest mehest* 'aus dem großen Mann') übereinstimmt, geblieben. Alle bisher vorgestellten «anzweifelbaren» Erklärungsversuche hat auch H. Rätsep in seiner Abhandlung zur historischen Morphologie «Eesti keele ajalooline morfoloogia II» dargeboten (Rätsep 1979 : 68 f.). Ohne jedesmal detailliert auf die Quellen des Materials einzugehen, sollen hier kurz Auffassungen früherer Autoren zum Ersetzen des *ks*-Translativs durch *-st* dargelegt werden. Anschließend wird eine neue Erklärung zur Entstehung des *st*-Translativs vorgestellt.

Indem sich E. N. Setälä sowohl auf seine zum «Narva-Dialekt» gemachten Aufzeichnungen als auch auf in Werken von E. Ahrens, F. J. Wiedemann und M. Veske gefundene auf *-s* und *-st* auslautende Translative stützt, bringt er schon am Ende des vergangenen Jahrhunderts Darstellungen zur Entstehung des *st*-Typs. Seiner Meinung nach basiert eine derartige Vermischung des Elativs und Translativs entweder direkt auf dem Lautwandel *ks* > *st* oder *ks* > *s*, wodurch dann «aufgrund der Vermischung» *st* zustande kam (Setälä 1899 : 164). Spätere Forscher verneinen den Lautwandel *ks* > *st*, jedoch halten sie die Entstehung der *st*-Formen aus *s*-Formen für möglich. So ordnet A. Saareste die Herausbildung des *st*-Translativs gerade den Sprachgebieten, wo der *s*-Translativ und der *s*-Inessiv nebeneinander vorkommen, zu. Um eine Ver-



mischung zu vermeiden sei *st* von den *st*-Adverbien (in der Schriftsprache *sti*-Adverbien) übernommen worden. L. Kettunen gab zu bedenken, daß ein Verbinden solcher Formen aufgrund der unterschiedlichen Funktionen unmöglich ist. Außerdem fehlt im Ostteil Südestlands und auch in der Kodavere-Mundart (wo der Inessiv auf *-h* oder *-n* auslautet) jegliche Basis für eine derartige Vermischung. Seinerseits hält L. Kettunen die Umwandlung der Elativendung *-st* zu *-s* und dann die Wiederherstellung dieser einstweiligen *st*-Form sowie die Übertragung auch auf den Translativ für wahrscheinlich. Aufgrund des Einflusses des *ks*-Translativs der Nachbardialekte käme auch die direkte Substituierung mit dem bekannteren *-st* in Betracht. In dem Buch «Eestin kielen äännehistoria» von L. Kettunen wird aber ein solcher Standpunkt hervorgehoben, daß *st* dennoch vom Elativ stammt; der Umwandlung *st* > *s* folgte die Wiederherstellung des *t* aus satzphonetischen Gründen, infolge dessen sich dann auch der Translativ mit der Endung *-st* (< *s* < *ks*) entwickelt hat (Kettunen 1962 : 41). Kürzlich hat sich auch J. Sang dem *st*-Translativ zugewandt und bemerkt, daß «die Verbindungen *ks* und *st* durch irgendeine psychologische Nähe verknüpft sind», denn manchmal habe er *st*-Translative auch auf der Insel Kihnu registriert, wo dafür keinerlei «lautgesetzlicher Halt» zu finden ist (Sang 1982 : 426).

Bevor nun der Autor dieses Artikels seine Erklärung zur Entstehung des *st*-Translativs darlegen will, sollte darauf hingewiesen werden, daß man diese auch in der früheren estnischen Schriftsprache findet. Erwartungsgemäß wurden solche Formen von aus Ostestland stammenden Schriftstellern (wie J. Hornung, O. W. Masing, F. R. Kreutzwald) gepflegt. Zum Beispiel schreibt F. R. Kreutzwald *tükist ajast* 'für eine Zeit' (Rätsep 1979 : 67). Auf das beträchtliche Alter des *st*-Translativs im Sprachgebiet Ostestlands weisen auch die in Volksliedern auftretenden Wendungen hin, wo neben den Endungen *-ksi*, *-ksa*, *-kse*, *-ssa*, *-sse*, *-ssi* auch *-sta* zu finden ist (Peegel 1954 : 220 f., 1961 : 49). In der Kodavere-Mundart ist der Translativ auf *-st* doch eine relativ späte Erscheinung, denn er hat den allgemeinen Lautwandel *st* > *ss* nicht durchlaufen; vgl. *muš* = schriftspr. *must* 'schwarz', *püssi* = schriftspr. *püsti* 'aufrecht' (Kettunen 1913 : 73). In Volksliedern von Kodavere tritt als Translativendung oft noch *-ss* (< *-ks*) auf (Peegel 1954 : 238).

In den estnischen Dialekten, wo *ks* durch *st* ersetzt wurde, finden sich neben dem Translativ noch andere Fälle, die vor allem unter den Verbformen zu suchen sind. So zählt E. Koit aus der Kihelkonna-Mundart die Flexionsformen des Impersonals auf *lõittastə* 'man findet', *paännastə* 'man legt'. Zum *st*-Typ gehört auch *tuñnustə* (schriftspr. *tunnukse* 'es scheint'). In Jämaja wurden *parandaste* 'man repariert', *ehidaste* 'man baut' aufgezeichnet (Koit 1959 : 128). Die Erklärung dafür sollte in der Synkope (*parandatsə*) und in der sich daran anschließenden Metathese *ts* > *st* verborgen sein. Solche *st*-Formen hat seinerzeit schon F. J. Wiedemann auf Saaremaa festgehalten: *hütaste* (Wiedemann 1875 : 475). Bei E. N. Setälä trifft man die gleichartigen *süiaste* und *tapetaste* (Setälä 1899 : 164), wo an die Stelle des früheren *ks* ebenfalls *st* getreten ist. Einen direkten Übergang von *ks* zu *st* kann man hier dennoch nicht annehmen. Die vorausgesetzte *ts*-Zwischenstufe ist übrigens auch breiter bekannt; vgl. in der Kodavere-Mundart *parandatsə* 'man repariert', *tuätsə* 'man bringt' u. a. (Kettunen 1913 : 86). L. Kettunen vermutet hier begründet die Synkope, wobei sich *ks* vorher schon zu *ss* verwandelt hatte: *puhašsatse* < \**puhassattašse* 'man reinigt' (Kettunen 1914 : 148). Es gibt keinen Zweifel daran, daß auch in den Beispielen von Saaremaa den *ts*- oder *st*-Formen der Wandel *ks* > *ss* vorausgegangen ist. Obwohl die



äußere Ähnlichkeit der *st*-Translative und *st*-Formen des Impersonals auf der Hand liegt, ist man in der Sprachpraxis offensichtlich nicht den gleichen Weg gegangen. Auch wenn man bei manchen Pluralformen mit den Verben den analogen Entwicklungsweg konstruieren könnte (z. B. *möteleks* > *mötetess* > \**mötets*), würde man jedoch auf diesem Weg nicht bis zur zu erwartenden Form *mötetest* 'zu den Ideen, zu den Gedanken' vordringen können.

Auf der Suche nach einer glaubwürdigen Erklärung für den *st*-Translativ muß man sich die allgemeinphonetischen Umwandlungsmöglichkeiten der Konsonantenverbindung *ks* vergegenwärtigen. In den finnisch-ugrischen Sprachen ist die direkte Metathese *ks* > *sk* übrigens nicht unbekannt, dazu sei das Beispiel komi *musk-* 'Leber' ≪ ur. \**maksa* genannt (Alvre 1979 : 22; Основы 1974 : 151). Solche Wörter sind auch in näher verwandten Sprachen zu finden, und was noch wichtiger ist, zusammen mit der Metathese *sk* > *st*. Als direkt klassisches Beispiel bietet sich hier der spätentständige auf *-lost* ~ *-nost* auslautende wepsische Approximativ an, der aus der translativischen Postposition \**lökse* (fi. *luokse* 'zu (wohin?)') hervorgegangen ist, z. B. *poigalost* ~ *poigan(n)ost* 'zum Sohn'. In Mundarten ist der *ks*-Typ gut erhalten: *poigaloks* ~ *poigannoks* (Kettunen 1943 : 370; vgl. Tunkelo 1946 : 427; H. Г. Зайцева 1981 : 144 f.; М. И. Зайцева 1981 : 191). Das Bild ist folglich genau das gleiche wie beim auf *-ks* und *-st* auslautenden estnischen Translativ.

In Anbetracht der dargestellten Parallelmöglichkeiten *ks* > *sk* > *st* in verschiedenen Sprachen, läßt sich selbst der estnische Translativ auf *-st* im wesentlichen als Erscheinung der Metathese erklären: *süreks meheks* > *süresk mehesk* > *sürest mehest* 'zum großen Mann'. Die Zwischenstufe *-sk* hat sich weder im Estnischen noch Wepsischen einfach deswegen nicht behaupten können, weil die Konsonantenverbindung *st* am Wortende viel leichter artikuliert werden kann als *sk*. Doch auch im Wortinneren konnte der Lautwandel *sk* > *st* nicht immer verhindert werden, für das südestnische Dialektwort *pāstlane* (< \**pāsküläinen*) 'Schwalbe' den Beweis liefert.

## LITERATUR

- Alvre, P. 1979, Uurali keelte ajaloolise foneetika harjutusülesanded ja materjalid (konsonantühendid), Tartu.
- Kettunen, L. 1913, Lautgeschichtliche untersuchung über den kodaferschen dialekt, Helsinki (MSFOu XXXIII).
- 1914, Lautgeschichtliche darstellung über den vokalismus des kodaferschen dialekts, Helsinki (MSFOu XXXIV).
- 1943, Vepsän murteiden lauseopillinen tutkimus, Helsinki (MSFOu LXXXVI).
- 1962, Eestin-kielen äännehistoria. Kolmas painos, Helsinki (SKST 156).
- Koiv, E. 1959, Jooni Kihelkonna murrakust. — ESA IV 1958, 127—144.
- Peegel, J. 1954, Eesti vanade rahvalaulude keele morfoloogia, Tartu (Manuskript).
- 1961, Eesti regivärsilise rahvalaulu keelest, Tartu.
- Rätsep, H. 1979, Eesti keele ajalooline morfoloogia II, Tartu.
- Sang, J. 1982, Valged laigud eesti keelekaardil. — KK, 422—428.
- Setälä, E. N. 1899, Yhteissuomalainen äännehistoria, Helsingissä.
- Tunkelo, E. A. 1946, Vepsän kielen äännehistoria, Helsinki (SKST 228).
- Wiedemann, F. J. 1875, Grammatik der ehstnischen Sprache, St.-Petersbourg.
- Зайцева М. И. 1981, Грамматика вепского языка (фонетика и морфология), Ленинград.
- Зайцева Н. Г. 1981, Именное словоизменение в вепском языке, Петрозаводск.
- Основы финно-угорского языкознания. Вопросы происхождения и развития финно-угорских языков, Москва 1974.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

КАК ОБРАЗОВАЛСЯ ТРАНСЛАТИВ НА *-st* В ЭСТОНСКОМ ЯЗЫКЕ?

Транслатив в эстонских диалектах имеет три окончания: 1) *-ks* (*süreks meheks* '(статья) большим мужчиной'), 2) *-š* (*süreš meheš*), 3) *-st* (*sürest mehest*).

До сих пор не удалось удовлетворительно объяснить происхождение *st*-овых форм. Автор статьи сравнивает эстонский транслатив на *-st* с вепским аппроксимативом (*poigalost* ~ *poigannost* 'к сыну'), где произошли изменения  $ks > sk > st$  (ср. сохранившиеся *ks*-овые формы *poigaloks* ~ *poigannoks* < *\*.lökse*). Эстонский транслатив на *-st*, вероятно, тоже возник в результате метатезы: *süreks meheks* > *süresk mehesk* > *sürest mehest*. Промежуточные формы на *-sk* из-за трудности произношения сочетания согласных *sk* в конце слова не сохранились.